

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: - (1929)
Heft: 7

Artikel: Die Ameisen
Autor: Wiegand, Carl Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-759819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ameisen

von Carl Friedrich Wiegand

*Hoch am Berge, unter einer Arve,
Die, Jahrhunderte auf starken Zweigen,
Silberbärtig ihre Hochwacht hält,
Bauten sich die Imsen ihren Staat.*

*Mit dem Frühling – Festgesang und Geigen –
Mit dem Frühling kamen sie zur Welt.
Sie entschlüpfen Wintertraum und Larve,
Und man sah ein Volk zu Berge steigen,
Braungebrannt durch Fleiß und heiße Tat
Und voran – der Herzog mit der Harfe!*

*Volk und Führer, über Stock und Stein,
Durch das rote Meer, durch Schnee und Regen,
Durch Verhau, Verhack, dem Sturm entgegen –
Wegemüde, auf verbauten Straßen
Brachen sie durch Halme, Gras und Rasen.*

*Hingestreckt schon vor dem Abendrot,
Lagen tausend schon auf fernen Wegen,
Tausendfüßig drohte hier der Tod.
Sterbend krümmten sich die Wegemacher
Im Gebiß der tausend Widersacher.
Doch die Kinder, auf der Mütter Rücken,
Jauchzten zu der Sonne mit Entzücken...*

*Heute liegt ein Staat im Tannenodem
Hoch am Berge, wo die Imsen thronen.
Über ihrem Volke schwebt ein Brodem,
Braut ein Ruch vom Fleiß der Millionen.
Wer ermißt das Reich der Ungezählten,
Die den Baum als Schirmherrn sich erwählten?*

*Tief vergraben, zwischen Wurzelklammern,
Summt das Lied der Tiefe in den Kammern.*

*Arbeit, Hitze, Drang und Hast und Enge
Füllt Gelasse, Treppen, Haus und Gänge.*

*Herren, Meister, Lehrbub und Gesellen,
Häufen Reichtum in den tausend Zellen.
Braune Balken, federleicht gewogen,
Werden Stege, und die großen Bogen
Sind die Hallen für die Volkserkorenen,
– Magistraten, Künstler und Gelehrten –
Söhne eines Reichs der reichen Erden,
Eines großen Volks der Staubgeborenen.*

*Glaubst du, daß ein Gott auch sie erhält,
Daß sie klein, wie du, ein Volk der Welt?
Wo ist Saat, die nicht ein Gott gesät?*

*Schnitter, der du deinen Tag gemäht,
Achte wohl auf deinen schmalen Pfad,
Jeden Schritt vom Weg trittst du auf Saat!
Hörst du's? Unter deinem Fuße brausend
Lebt ein Volk von Gottes Hunderttausend.
Schlag mit deiner Sichel nicht hinein!
Wieviel Leben haucht aus diesem Boden!
Schicksal, das dich trifft, trifft's dich allein?
Und dein Fuß stampft hundert zu den Toten!*

*Denke jeder Not in deinem Volke!
Stöhnt ein Schmerz, den nicht der Schöpfer hört?
Wie dein Fuß ein Imsenreich zerstört,
Droht auch dir die Keule in der Wolke.*

*Was auf Erden wohnt,
Gründe hier sein Reich!
Jedes Wesen muß zum Ewigen flehen,
Daß sein Fuß sich nicht verliere
Tief im Staub, in Finsternis und Leere...*

*Aus der Höhe, wo der Weltgeist thront,
Sind wir selbst – ein Sandkorn an dem Meere.
Aus des Schöpfers Höhe angesehen,
Sind wir Imsen, Menschen oder Tiere,
Gleich im Glücke und im Schmerze gleich.*